

„Dein Herz an Gottes Ohr“.

Lust und Last des Betens

Alle Religion und auch Spiritualität entsteht durch die Überwältigung durch Größeres. „Der Mensch braucht etwas zum Anbeten“ (Dostojewski) – sei dies nun Gott oder Götter, Mensch oder Sache. „Woran dein Herz hängt, das ist dein Gott oder Götze“ (M. Luther).

Solch religiöse Bindung braucht Beziehungspflege – und die heißt seit alters: Gebet. Aber was genau ist das heutzutage in einem nachchristlichen und interreligiösen Milieu? Nur Placebo und Illusion, nur Selbstgespräch oder wirklich Beziehung zu einem Gegenüber? Und vor allem: wie geht das?

Der jüdische Sprachphilosoph Ludwig Wittgenstein notierte: „Gott kannst du nie mit einem Anderen sprechen hören, sondern nur, wenn du der Ange-redete bist“.

Dann wäre Beten immer schon Antwort. Genau das ist die biblisch fundierte Überzeugung von Christenmenschen: keine Mystik hier ohne Gebet und vor allem Anbetung.

Ein überzeugter Agnostiker wie Elias Canetti notierte: „Die größte Not des Atheisten ist, dass er nicht weiß, wohin mit seinem Dank“ – und natürlich seiner Not. Vielleicht ist es gar (über-)lebenswichtig, die Heilkraft des Betens wieder zu entdecken - und das gar im Namen Jesu.

Gotthard Fuchs